

Eilentscheidung des Malchower Bürgermeisters sorgt für Streit

Von Susann Salzmann

René Putzar wollte Fördermittel und traf eine Eilentscheidung. Die sollte das Stadtparlament nun absegnen – doch stattdessen entspann sich über das Vorgehen eine hitzige Debatte.

MALCHOW. Die Inselstadt möchte für potenzielle Mieter attraktiver werden. Deshalb soll perspektivisch in der Friedensstraße 1-9 ein Wohnblock, Baujahr 1968, abgerissen werden. Für den Rückbau können Fördermittel aus der Rückbaurichtlinie MVs aus dem Jahr 2011 beantragt werden. Bürgermeister René Putzar (parteilos) segnete jüngst einen Antrag auf Gelder ab, um Fristen beim Landesförderinstitut einzuhalten. Die wäre verstrichen, hätte er auf die Sitzung der Stadtvertreter gewartet. Den mehrheitlichen Segen seines Stadtparlamentes gab es aber für ihn nicht.

Doreen Krüsel von der stadteigenen Wohnungsbau-Gesellschaft (Wobau) Malchow erklärte, dass die Investitionssumme für die Gesamtmaßnahme auf rund 1,8 Millionen Euro geschätzt wird. Dafür soll der sanierungsbedürftige Wohnblock nicht nur zurück-, sondern auch wieder aufgebaut werden. Die reinen Rückbaukosten würden laut Krüsel rund 325.000 Euro betragen, wovon rund 80.000



Um die Zukunft eines Wohnblocks in der Inselstadt Malchow wurde im Stadtparlament gestritten.

FOTO: ARCHIV

Euro als Fördermittel geltend gemacht werden könnten. Da die Finanzmittel für 2022 bis Mitte Januar 2021 beantragt werden mussten, entschied sich Bürgermeister Putzar für eine Eilentscheidung.

Die Maßnahme war laut Krüsel bereits längerfristig ins Auge gefasst worden. Elke-Annette Schmidt (Linke) empfand das Vorgehen als zu überstürzt. „Wenn das schon so lange bekannt war, warum bedurfte es dieser Eilentscheidung des Bürgermeisters?“, drückte sie ihre Verwunderung aus. Ähnlich reagierte André Zimmermann (CDU). Er kritisierte fehlende Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen und Infos zum Vorhaben in den Gremien der Wobau. Dort sei das Thema lediglich „am Rande“ erwähnt worden.

Für Joachim Stein (Grüne) stand fest, dass seit dem Jahr

2011 – so lange gibt es die Rückbau-Richtlinie bereits – genug Zeit für Abstimmungen gewesen wäre. „Wofür haben wir Ausschüsse und Stadtvertretungen, wenn man uns nicht ernst nimmt?“, fragte er.

Acht Stimmen dafür, acht Stimmen dagegen

Wobau-Chefin Doreen Krüsel und Bürgermeister Putzar versuchten sich gegen die Kritik zu behaupten. Planungen zum Abriss wurden erst im November geplant. Konkrete Kostenaufschlüsselungen sollen laut Krüsel Ende Dezember, Anfang Januar vorgelegt werden, so die Wobau-Chefin. Zweifel daran, dass die Wohnungen dem Erdboden gleichgemacht werden sollen, wurden zerstreut. „Die Wohnungen sind überholungsbedürftig“, sagte René Putzar. Doreen Krüsel schob nach:

Die Wohneinheiten seien nur einmal nach der Wende „grob saniert worden“, nannte sie Neuerungen an Fassade, Dämmung und Heizungsanlage. Alte Türen, krumme Böden und zum Teil daumendicke Risse machten das Vermarkten äußerst schwierig. Inzwischen führe das dazu, dass in elf Wohneinheiten schon seit bis zu fünf Jahren kein Mieter mehr gewohnt habe.

Hans-Peter Weiß (FDP) unterstützte die Argumentation von Verwaltung und Wobau: „Wir haben immer Förderungen beantragt, obwohl man noch nicht wusste, wie sie ausfallen“. Würden Wohnungen saniert, dann wären sie attraktiver, könnten zu höherem Preis vermietet werden und würden der Wobau laut Weiß auch ein anderes Image vermitteln. Würde das Vorhaben umgesetzt, müssten laut

Krüsel 31 Mietparteien umziehen. Das brauche eine Menge Vorlauf zum Planen.

Für acht Stadtvertreter waren die Überzeugungsversuche nicht ausreichend. Sie stimmten dagegen, dem Bürgermeister die Eilentscheidung abzusegnen. Mit acht Stimmen dafür und einer Enthaltung von Rickert Reeps (CDU-Fraktion) fand das Handeln keine Genehmigung.

„Die Entscheidung bedeutet für uns, dass die Wobau zunächst die Gremien noch einmal explizit und ausführlich mit dem Vorhaben vertraut macht“, sagte Putzar dem Nordkurier. Danach soll die Stadtpolitik informiert werden, um das Projekt zu beraten. Ziel ist die Zustimmung des Parlamentes.

Kontakt zur Autorin
s.salzmann@nordkurier.de

Spielplätze bekommen Frischekur

PENZLIN. Gute Nachrichten für alle Spielplatznutzer im Penzliner Land: Nach Informationen der Verwaltung erhält die Gemeinde Fördermittel für die Gestaltung der Plätze im ländlichen Raum. Für die vier Spielplätze in Marihn, Groß Vielen, Groß Varchow und Lehsten beträgt der Zuschuss jeweils 18.000 Euro. Das entspricht dem Höchstfördersatz von jeweils 90 Prozent, teilte Katharina Riedel, die Penzliner Pressesprecherin, mit.

Für Marihn ist demnach eine Sanierung der vorhandenen Spielgeräte und Instandsetzung von Fallschutzbereichen geplant. Zusätzlich werden neue Spiel-Elemente, Bänke und Papierkörbe beschafft. In Groß Vielen soll laut Verwaltung ein Spielplatz am Dorfgemeinschaftshaus zum Thema „Reiterhof“ gänzlich neu errichtet werden. Nach Fertigstellung sollen die Kinder sich unter anderem mittels Wippe, Kletterpferd, Federtier, und Schaukel austoben können.

In Groß Varchow steht eine grundhafte Erneuerung an. Geplant ist laut Riedel unter anderem eine neue Kletterkombination, eventuell mit Rutsche, Schaukel und Federtieren. Ähnlich wird auch Lehsten gestaltet. Dort sei neben Wippe und Federtieren eine Kletterkombination mit Rutschenturm für die über Siebenjährigen vorgesehen. sal

Hotels befürchten Einschränkungen bis in den Juni hinein

Von Winfried Wagner

Wann können Hotels wieder öffnen? So richtig klar ist das noch nicht. Nur für MV-Bürger zu öffnen, lohnt sich für viele Betreiber nicht. Am Samstag soll in Waren protestiert werden.

WAREN. Die Hotelbetreiber an der Müritz befürchten, dass sie frühestens im Juni ihre Häuser wieder so auslasten können, dass es sich finanziell wirklich lohnt. Darauf deuten die derzeitigen Überbrückungshilfen und andere Maßnahmen der Bundesregierung hin, wie Katja Jedwillat von der Hotelgemeinschaft Waren an der Müritz am Montag erklärte.

Auch die Gäste seien angesichts der unklaren Corona-Lage sehr zurückhaltend: „Für April und Mai gibt es kaum Buchungen, erst ab Juni.“ An diesem Samstag

hat der Dehoga-Regionalverband zu einer Demonstration unter dem Motto „Wir sitzen auf gepackten Koffern“ auf dem Neuen Markt in Waren aufgerufen.

Ähnlich wie Jedwillat äußerte sich die Betreiberin des Hotels Kleines Meer, Kati Strasen. Sie forderte andere Kriterien als nur Corona-Inzidenzzahlen. „Wir müssen wissen, wie sind Krankenhäuser ausgelastet, wie hoch ist der Anteil der schweren Verläufe“. Man habe im November bei Schließung der Häuser große Hoffnungen in Impfungen gesetzt.

Strasen beschäftigt 20 Mitarbeiter. Einige betreuen sehr wenige Geschäftsreisende, das Gros sei vier Monate zu Hause. Diese Leute hätten nur 67 Prozent des Einkommens, aber 100 Prozent ihrer Kosten, verdeutlichte Strasen. Der Hotelgemeinschaft gehören 18 Häuser an.



Die Hotelbetreiber an der Müritz befürchten, dass sie frühestens im Juni ihre Häuser wieder vernünftig auslasten können. FOTO: SVEN HOPPE

Marina Buchholz: Wenn der Schlamm weg ist, können die großen Kähne kommen

Von Miriam Brümmer

Lange Zeit mieden es viele Freizeitkapitäne, den Buchholzer Hafen mit ihren Booten anzufahren. Ab Ostern soll sich das ändern.

BUCHHOLZ. Aktuell ist es noch ruhig im Buchholzer Hafen. Doch ab Ostern könnten die Steganlage der Marina Buchholz GmbH & Co KG, die ihren Sitz in Waren hat wieder komplett belegt sein. Denn hier wird aktuell fleißig gepumpt, um der Verschlammung entgegenzuwirken. Bis zu anderthalb Meter tief wird der Schlamm nun mit einer Pumpe aus dem See geholt, damit Hausboote und Yachten hier in den nächsten Jahren wieder sorgenfrei anlegen können.

Über ein Schlauchsystem wird dabei der Schlamm abgeführt und vorerst im Uferbereich gesammelt. Dort soll er aber nicht liegen bleiben. „Wenn er ausgeblutet ist, wird daraus Dünger. Untersuchungen haben gezeigt, dass das Material unbelastet und dafür gut geeignet ist, auf den Feldern ausgebracht zu werden“, erklärt Betriebsleiterin Kathrin Thober. Preiswert wird der Dünger allerdings nicht produziert, denn für das Auspumpen fallen Kosten im fünfstelligen Bereich an.

Dafür sollten alle Boote in den nächsten Jahren sorgenfrei in der Marina Buchholz vor Anker gehen können.



Es wird noch einige Zeit dauern, bis die Saugpumpe den Schlamm beseitigt hat. Doch bis Ostern soll alles fertig sein. FOTO: M. BRÜMMER



Die Größe der Boote nimmt immer mehr zu. Deshalb hofft der Betreiber der Steganlage in Buchholz, dass die Kapazitäten in den nächsten Jahren erweitert werden können. FOTO: STEPHAN RADTKE

Noch dazu ist dieser Hafen laut Aussage von Geschäftsführer Willi Esser winterfest. Die Leitungen werden so verlegt, dass sie selbst bei einer

geschlossenen Eisdecke, wie in diesem Jahr über mehrere Tage auftrat, frostfrei bleiben. Auch die Hausboote sind isoliert und frostsicher,

so dass es sogar möglich ist, im Winter einen Hausbooturlaub auf der Müritz zu erleben.

Bis zum Saisonbeginn sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Mitte März sollen die ersten Hausboote frisch aus der Werft in Buchholz eintreffen und per Kran zu Wasser gelassen werden.

Die Verschlammung der Anlage hatte sich in der Vergangenheit zu einem Problem an der Steganlage entwickelt. Sie ist auf die Schwebstoffe zurückzuführen, die von der Elde in der Nähe des Steges in den Müritzsee eingeschwemmt wurden. Die Dürrejahre 2018 und 2019 hatten zusätzlich dazu beigetragen, dass der Wasserstand für einige Boote zu niedrig war. Sogar Sandbänke waren teilweise zu sehen.

Ursprünglich gab es hier 200 Liegeplätze. Inzwischen finden etwa 150 Boote Platz, was daran liegt, dass die Boote immer größer werden. „Früher waren die Boote vier Meter lang und maximal zwei Meter breit. Heute sind sie dreizehn Meter lang und vier Meter breit. Das ist ein gewaltiger Unterschied“, erzählte Kathrin Thober. Plätze für Tageslieger seien aber vorhanden. Die Marina Buchholz überlegt dennoch, die Kapazitäten zu erweitern. Erste Gespräche dazu laufen bereits.

Kontakt zur Autorin
m.bruegger@nordkurier.de